

Abschlussbericht

Das preußische Jahrhundert. Jülich, Opladen und das Rheinland zwischen 1815 und 1914 – ein Projekt des Jülicher Geschichtsvereins 1923 e.V. und des Opladener Geschichtsvereins von 1979 e.V. Leverkusen

I. Das Projekt

Das 200-jährige Jubiläum der Herrschaftsübernahme des Rheinlands durch den preußischen König Friedrich Wilhelm III. bildete den Anlass zu einem breit angelegten Ausstellungs- und Forschungsprojekt des Jülicher Geschichtsvereins 1923 e.V. und des Opladener Geschichtsvereins von 1979 e.V. Leverkusen angeregt und begleitet von Herrn Georg Mölich vom Landschaftsverband Rheinland.

Die beiden Vereine arbeiten seit 2008 zusammen, seit 2012 auf der Basis einer Kooperationsvereinbarung. Die erfolgreiche Zusammenarbeit bezog sich vor allem auf die Organisation eines gemeinsamen Fahrten- und Exkursionsprogramms. Mit dem Projekt „Das preußische Jahrhundert“ sollte die Kooperation auf einer inhaltlichen Ebene vertieft werden. Die Idee war es, in lokaler Perspektive den Aufbau der preußischen Herrschaft und deren Folgen zu beleuchten. Dabei sollte die Behandlung zweier unterschiedlicher Kommunen den Blick auf diesen Prozess schärfen. Das Vorhaben, dessen Umsetzung sich über einen Zeitraum von zwei Jahren erstreckte, wurde unterstützt vom Land Nordrhein-Westfalen im Rahmen der Regionalen Kulturpolitik, vom Landschaftsverband Rheinland und von der NRW-Stiftung Natur – Heimat – Kultur sowie durch lokale Sponsoren. Insgesamt verfügte das Projekt über ein Budget von knapp 150.000 Euro. Im Jahr 2015 war es eingebunden in das vom Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e.V. koordinierte Jubiläumsprogramm „Danke* Berlin! 200 Jahre Preußen am Rhein“.

Die beiden Geschichtsvereine strukturierten ihre intensive Zusammenarbeit wie folgt: Ein paritätisch besetzter Lenkungsausschuss bildete den organisatorischen Rückhalt, wobei die beiden Vereinsvorsitzenden die gleichberechtigte Projektleitung bildeten. Die finanzielle Abwicklung lag in den Händen des Opladener Geschichtsvereins von 1979 e.V. Leverkusen, über den auch die entsprechenden Förderanträge eingereicht wurden, wobei die Anträge an den Landschaftsverband Rheinland über die Stadt Leverkusen abgewickelt wurden. Ein wissenschaftlicher Beirat sorgte für die fachliche Beratung und Steuerung. Für die beiden Städte wurden Arbeitsgruppen eingerichtet, die die inhaltliche Vorbereitung besorgten. In diesen fanden sich angehende Historiker, Vereinsmitglieder und Fachhistoriker zusammen.

Im Jahr 2015 boten die beiden Vereine ein umfangreiches Fahrtenprogramm auf den Spuren der Preußen im Rheinland an (Heinsberg, Bendorf-Sayn, Köln, Wesel). Zudem wurde die Doppelausstellung „Tiefenst und stumm ist hier die Welt... - Die preußische Rheinprovinz im Blick der Düsseldorfer Malerschule“ aus Beständen des Museums Zitadelle Jülich im Herbst 2015 in Jülich und in Leverkusen-Opladen ausgerichtet. Diese wurde von einem eigenen Begleitprogramm ergänzt. Im November 2015 fand ein dreitägiger Workshop in der Thomas-

Morus-Akademie Bensberg statt, der die für 2016 geplante Hauptausstellung inhaltlich konzipierte und strukturierte.

Das Jahr 2016 war davon geprägt, die Doppelausstellung „Das preußische Jahrhundert...“ mit umfassendem Begleitprogramm und -publikation vorzubereiten und schließlich durchzuführen. Von Anfang Juli bis Mitte Dezember wurde im Museum Zitadelle Jülich und in der Villa Römer – Haus der Stadtgeschichte Leverkusen die Doppelausstellung gezeigt. Im Rahmen des Begleitprogramms wurden Führungen, Exkursionen (Koblenz und Doppelausstellungsfahrten), Vorträge, Lesungen, Konzerte und Filmvorführungen angeboten. Darüber hinaus trugen beschilderte Rundgänge mit entsprechenden Flyern das Thema in den jeweiligen Stadtraum, wobei die Beschilderung in Leverkusen-Opladen aus organisatorischen Gründen erst nach dem Ende der Ausstellung installiert werden kann. Zum Abschluss der Doppelausstellung erschien die 624-seitige Begleitpublikation. Für die Ausstellungsbesucher wurde ein Begleitheft produziert, das die wichtigsten Ausstellungstexte beider Standorte enthielt. Für das Begleitprogramm wurde ein eigenes Programmheft vorgelegt.

Während der gesamten Laufzeit wurde das Projekt von einem externen Pressebüro begleitet, das mehrere Pressekonferenzen organisierte und für die überörtliche Pressearbeit verantwortlich zeichnete. Ein umfassender Internetauftritt (www.preussisches-jahrhundert.de) mit angeschlossenem Newsletter und ein eigener Facebook-Auftritt sorgten für die Präsenz des Projektes im WorldWideWeb.

Das Projekt hatte in mehrfacher Hinsicht Pilotcharakter: es stärkte die inhaltliche Zusammenarbeit zweier Geschichtsvereine in zwei räumlich dislozierten rheinischen Kommunen, gab den ehrenamtlichen Strukturen die Möglichkeit zur professionelleren Arbeit (Presse, Marketing, Ausstellungsgestaltung etc.) und war ein Beispiel für interkommunale Zusammenarbeit im kulturellen Bereich.

II. Ergebnisse

Bezug zum Projekt des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e.V. „Danke*Berlin“ und Nutzung dessen „Overhead“

Die Planungen zum Projekt „Das preußische Jahrhundert“ waren schon weit gediehen, als der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e.V. seinen Programmschwerpunkt „Danke*Berlin!“ für 2015 formulierte. Das hatte zur Folge, dass die für 2014/2015 gestellten Förderanträge zugunsten von „Danke*Berlin!“ zurückgestellt wurden und sich das Projekt „Das preußische Jahrhundert“ um ein volles Jahr verschob. Für die Hauptausstellung war der „Overhead“ von „Danke*Berlin!“ nicht zu nutzen. Deshalb wurde schon 2015 die Doppelausstellung „Tiefenst und stumm ist hier die Welt...“ durchgeführt, um vom Werbeeffect des eigentlichen Jubiläumsjahres zu profitieren. Im Hinblick auf die Positionierung kann dieser Ansatz als erfolgreich gewertet werden, wengleich 2016 das parallele überregionale thematische Marketing spürbar fehlte. Andererseits gab es kaum thematische Konkurrenzsituationen mehr.

Externe Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Marketing

Die Beauftragung eines Pressebüros mit der ganzheitlichen Betreuung des Projektes erwies sich als gewinnbringend, da hierdurch - insbesondere für die erste Ausstellung 2015 - ein überregionales Echo erzeugt werden konnte. Umgekehrt erkannte dadurch auch die lokale Presse die Bedeutung des Projektes. Zudem wurden die ehrenamtlichen Strukturen der beiden Vereine in hohem Maße entlastet, da die Pflege des Internetauftritts und des Newsletters vom Pressebüro mit übernommen wurde. Inhaltlich war die Zusammenarbeit mit einem Pressebüro auch insofern gewinnbringend, da die mitunter komplizierten historischen Zusammenhänge für die Presse anschaulich aufbereitet wurden. Die Projektträger erhoffen sich auch den langfristigen Effekt, dass bei eigener Pressearbeit die überörtliche Wahrnehmung von nun an leichter fällt.

Synergien

Eine Entlastung der jeweils örtlichen Arbeit ergab sich dadurch, dass in vielen Bereichen eine Gleichläufigkeit erreicht werden konnte. Das gilt für die gegenseitige Übernahme von Veranstaltungen und das einheitliche Ausstellungslayout. Die Begleitmedien entstanden für beide Standorte. Das Zusammenlegen von Ressourcen führte zudem dazu, dass mehr umgesetzt und angeboten werden konnte. Die räumliche Distanz erwies sich hierbei nicht als hinderlich, vielmehr war sie Voraussetzung, da es keine Konkurrenzsituation gab.

Grenzen des Ehrenamts

Der direkte Vergleich bei der Umsetzung der beiden Ausstellungsteile in Jülich und Leverkusen-Opladen hat deutlich gezeigt, dass rein ehrenamtliche Strukturen in einem solchen Fall an gewisse Grenzen stoßen. In Jülich stand durch die personelle Überschneidung in der Projektleitung die professionelle Infrastruktur des Museums Zitadelle Jülich bei der Realisierung zur Verfügung, während die Arbeit in der Villa Römer – Haus der Stadtgeschichte Leverkusen ganz in ehrenamtlichen Händen lag und weiterhin liegt. Insofern ist zu fragen, ob bei vergleichbaren Projekten in der Zukunft hier temporär eine professionelle Projektsteuerung installiert oder eine Anbindung an professionelle Strukturen gesucht werden sollte.

Parallele Doppelausstellung

Den oben beschriebenen Synergien stand entgegen, dass die beiden parallelen Ausstellungen zwar eine gleiche Struktur aufwiesen, inhaltlich aber einen jeweils deutlich verschiedenen Ortsbezug aufwiesen. Um den angestrebten Städtevergleich für die Besucher der Ausstellungen transparent zu machen, waren im Begleitheft die jeweils wichtigsten ortsbezogenen Texte zum Abdruck gekommen. Die mitunter kritisch angemahnte Textlastigkeit der Ausstellung, könnte bei vergleichbaren zukünftigen Projekten dadurch abgemildert werden, dass Ausstellungsbeschriftungen jeweils in einem Begleitheft abgedruckt werden. Der erhoffte Werbeeffekt zweier paralleler Ausstellungen, die sich gegenseitig bewerben, blieb dagegen weitgehend aus. Individuelle Doppelbesuche blieben die Ausnahme. Vor diesem Hintergrund sei die Überlegung formuliert, in Zukunft doch eher eine Ausstellung mit zwei Standorten und aufeinander folgenden Laufzeiten zu projektieren.

Begleitprogramm

Sehr gut angenommen wurde an beiden Standorten das Begleitprogramm. Durch die Verschiedenartigkeit der Veranstaltungsformen konnte ein sehr breites und differenziertes Publikum für das Thema interessiert werden. Zudem war es hier, stärker als in der Ausstellung, möglich, die Fragestellungen, die das 19. Jahrhundert bewegten, zu aktualisieren (Stichworte: Zensur, Migration, Eingriffe des Staates im religiösen Bereich...).

Nachhaltigkeit

Die Inhalte wurden durch Begleitheft und Kataloghandbuch in umfassender Weise dokumentiert und damit über die Laufzeit des Projektes hinaus gesichert. Auf Grund der im Rahmen des Finanzierungskonzeptes möglichen hochwertigen Gestaltung des Begleitheftes ist hier ein quasi eigenes Produkt entstanden, das auch über die Ausstellungsdauer erhalten bleibt. Eine Zeit lang soll auch der Internetauftritt noch online bleiben und die wichtigsten inhaltlichen Ergebnisse vorhalten. Die für die Ausstellungen angeschafften Hör- und Medienstationen sowie das mobile Ausstellungssystem stehen nun beiden Vereinen für zukünftige Ausstellungen zur Verfügung. Sicherlich wird das gestiegene Renommee den beiden Vereinen helfen, ihre Arbeit erfolgreich fortzusetzen.

III. Fazit

Das Projekt hat die beiden Vereine sicherlich nachhaltig gefördert, aber auch im erheblichen Maße gefordert. Es hat gezeigt, dass ehrenamtliche Strukturen sich einer solchen Herausforderung erfolgreich stellen können, es aber hilfreich ist, wenn zumindest teilweise ein professioneller Rückhalt gegeben ist. Dieser kann entweder durch Projektmittel finanziert werden oder besteht bereits, was sicherlich im Hinblick auf den Finanzbedarf von Vorteil ist. Der Jülicher Geschichtsverein 1923 e.V. und der Opladener Geschichtsverein von 1979 e.V. Leverkusen werden ihre erfolgreiche kontinuierliche Zusammenarbeit sicherlich auch zukünftig projektbezogen intensivieren.

Jülich und Leverkusen-Opladen, den 12. Februar 2017

Guido von Büren und Michael D. Gutbier
Projektleitung „Das preußische Jahrhundert“